

Das Ende des grauen Räubers

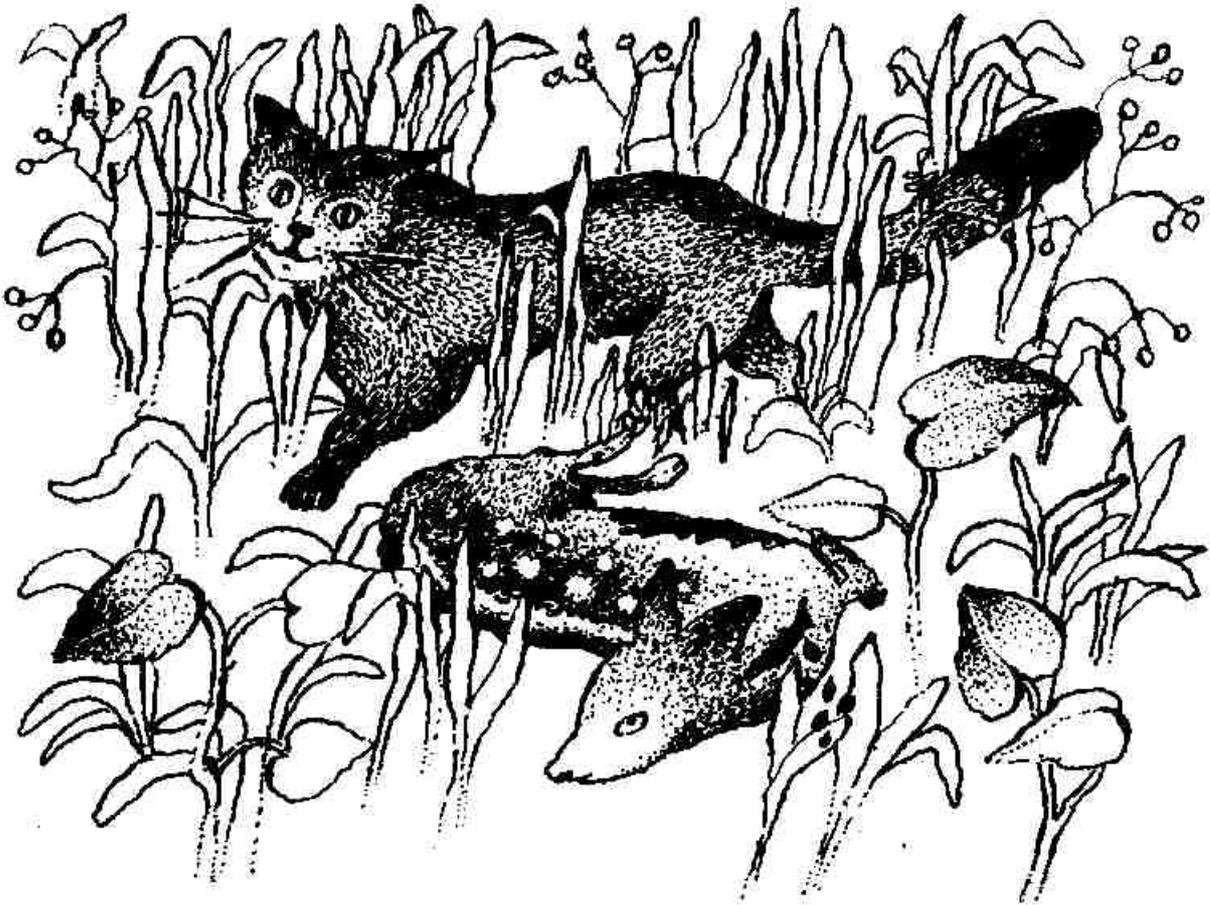
Jäger Weiß hatte am Abend das Rehwild beobachtet. Als er nach Hause fahren wollte, sprang sein Motorrad nicht an. Im Dunkeln konnte er den Schaden nicht finden. So musste er im alten Futterschuppen übernachten.

Im Heu des Schuppens machte Jäger Weiß es sich bequem. Weil er sehr müde war, schlief er bald ein. Plötzlich erwachte er. Was war das? Er hörte einen schrillen Laut, dann noch einmal, aber viel leiser. Nun war es wieder still. Der Jäger kannte viele Tierstimmen. Er lauschte und überlegte: „War es ein Kaninchen, ein Fasan oder ein Fuchs? Nein, das war der Todesschrei eines jungen Rehes.“

Jäger Weiß wartete, bis es hell wurde. Dann pirschte er lautlos durch den Wald hinüber zur Lichtung. Am Rande der Lichtung blieb er stehen und suchte mit seinem Fernglas Meter für Meter ab. Endlich entdeckte er neben einem Strauch etwas.

Ein Kitz lag im Gras. Der Hals und der Leib waren aufgerissen, am Gras klebte Blut. Der Jäger suchte mit dem Fernglas nach dem Räuber, aber der war schon weit weg. Doch dann überlegte der Jäger: „Der Räuber kommt heute Abend bestimmt zu seiner Beute zurück.“





Jäger Weiß ging zurück zum Futterschuppen, brachte sein Motorrad in Ordnung und fuhr nach Hause.

Am Nachmittag kam er wieder. Er nahm seinen Hund Harras und ein Paar Steigeisen mit. Er ließ den Hund am Futterschuppen und schlich vorsichtig zur Lichtung. Mit den Steigeisen kletterte er auf eine Birke in der Nähe des Kitzes. Er legte seinen Rucksack auf einen Ast und setzte sich darauf. Nun wartete er – Stunde um Stunde. Die Sonne ging langsam unter, es wurde Abend.

Der Jäger hatte keine Langeweile. Hasen hoppelten über die Lichtung und verschwanden im Wald. Über den Bäumen kreiste ein Greifvogel. Auch eine Sau mit fünf Frischlingen kam heran. Der Jäger dachte: „Hoffentlich findet sie das Kitz nicht.“ Doch die Wildschweine zogen vorbei.

Es wurde allmählich dunkel und der Jäger sagte sich: „Wenn der Räuber nicht bald kommt, dann kann ich nicht mehr sicher schießen.“

Plötzlich hörte Jäger Weiß ein Fauchen, es kam immer näher. Jetzt war ein Tier beim Kitz. Aber er konnte es nicht erkennen, weil es schon dämmerig war. Vorsichtig legte er sein Gewehr an, zielte und drückte ab. Ein lauter Knall schallte durch den dunklen Wald. Der Jäger dachte: „Hoffentlich habe ich getroffen.“

Jäger Weiß kletterte vom Baum herunter und ging hinüber zum Kitz. Er leuchtete mit der Taschenlampe rings umher, aber er konnte den Räuber nicht finden. Da sah er frisches Blut im Gras. Schnell rief er sei-

nen Hund. Harras roch am Blut, knurrte böse und lief los. Der Hund hatte die Spur aufgenommen. Der Jäger wartete.

Bald kam Harras zurück mit einem Tier im Maul. Der Jäger leuchtete mit der Lampe: Es war eine Katze. „Nun haben wir den Räuber doch erwischt. Der tötet kein Kitz mehr“, sagte der Jäger Weiß und streichelte Harras den Nacken.

Dann steckte er den Räuber in den Sack und trat den Heimweg an. Am nächsten Morgen zeigte er den Bauern die gefährliche Katze. Sie sahen sich das Tier an und schimpften. Bauer Hollmann konnte nicht wissen, dass er die Katze in den Wald gebracht hatte. Er hatte im vergangenen Jahr kleine Kätzchen ausgesetzt. Ein Kätzchen war ein wilder gefährlicher Räuber geworden.

nach Wolfgang Zeiske

illustriert von Brigitte Ullmann